
Expertentipp

Bandscheiben- vorfall: Halsstarrig muss nicht sein

**Univ.-Doz. Dr.
Klaus Galiano**

Facharzt für
Neurochirurgie



Zwischen unseren Wirbeln befinden sich die Bandscheiben, die unserer Wirbelsäule Flexibilität verleihen und Druck absorbieren. Sie bestehen aus einem gallertigen Kern und einer faserigen Hülle. Wir sprechen von einem Bandscheibenvorfall, wenn der weiche Kern nach außen tritt. Hier, im Wirbelkanal, kann er auf Nerven oder sogar auf das Rückenmark drücken. Ist die Halswirbelsäule betroffen, bemerken manche Menschen gar nichts, andere leiden plötzlich unter starken Schmerzen, die bis in die Arme ausstrahlen können. Häufig kommen Taubheitsgefühle oder ein Kribbeln in den Händen hinzu, manchmal auch eine Schwäche der Muskulatur.

Um abzuklären, ob tatsächlich ein Bandscheibenvorfall vorliegt, führt die Fachärztin bzw. der Facharzt zunächst eine genaue Untersuchung durch. Dabei werden Beweglichkeit, Reflexe, Kraft sowie Gefühl in Armen und Händen geprüft. Zusätzlich kann ein MRT oder CT zeigen, an welcher Stelle die Bandscheibe auf Nerven drückt.

Meist ist keine Operation nötig. Schonung sowie leichte Bewegung sind sinnvoll. Auch Schmerzmittel können Beschwerden lindern, und Krankengymnastik hilft, die Muskeln zu stärken und die Haltung zu verbessern. Viele Patientinnen bemerken schon nach wenigen Wochen eine deutliche Besserung. Nur wenn Lähmungen, starke Taubheitsgefühle oder sehr heftige Schmerzen bestehen oder das Rückenmark gefährdet ist, wird eine Operation notwendig.



PRIVATKLINIK HOCHRUM
SANATORIUM DER KREUZSCHWESTERN

Wählen Sie Ärzte Ihres Vertrauens.